

ERKENNTNISTHEORIE, METAPHYSIK UND ETHIK VON DESCARTES  
BIS KANT

---

Zum Rationalismus von R. Descartes (Antworten auf die Leitfragen zum  
25.4.2006)

1. Was soll dieses Argument zeigen?

*Das Argument soll zeigen, daß das korrekte Auffassen materieller Gegenstände eine Leistung des Geistes ist. Wenn man den Gegenstand korrekt auffaßt, kann man insbesondere angeben, was der Gegenstand wirklich ist, was ihn ausmacht.*

2. In welchem Sinne stützt dieses Argument einen Rationalismus (siehe dazu die Unterscheidungen oben)?

*Das korrekte Auffassen eines Gegenstandes ist Voraussetzung korrekter Gegenstandserkenntnis. Das Argument von Descartes zeigt, daß das Auffassen von Gegenständen keine Leistung der Sinne ist, sondern dem Geist zugeschrieben werden muß. Da der Geist hier den Sinnen entgegengesetzt wird, stützt das Argument die Auffassung, daß aller Erkenntnis materieller Gegenstände eine Leistung der Vernunft involviert – es stützt also eine Einschränkung der These c auf materielle Gegenstände. Insofern sich die Gegenstandserkenntnis in Sätzen ausdrücken läßt, repräsentieren diese Sätze a priori Wissen (im Sinne von Kant. Für Descartes bedeutet a priori noch etwas anderes).*

3. Rekonstruieren Sie das Argument im Detail. Kennzeichnen Sie dabei auch die Funktionsweise des Arguments.

*In seinem Argument konzentriert sich Descartes auf einzelne materielle Gegenstände. Dabei vertraut er darauf, daß das, was er für einzelne Gegenstände zeigen will, a fortiori für materielle Gegenstände im allgemeine gilt.*

*Descartes' Argument hat die Form eines Ausschlußbeweises. Descartes schließt zwei Vermögen des Menschen aus, da sie nicht in der Lage seien, das korrekte Auffassen materieller Gegenstände zu gewährleisten. So bleibe nur der Geist (mens).*

*An einem Beispiel zeigt Descartes zunächst, daß sinnlich wahrnehmbare Eigenschaften nicht konstitutiv für einen materiellen Gegenstand sein können. Das liegt an der Art und Weise, wie wir materielle Gegenstände intertemporal – durch die Zeit hindurch – identifizieren. Denn wie das Beispiel des Wachsstückes deutlich macht, können sich alle sinnlich wahrnehmbare Eigenschaften des Gegenstandes ändern, ohne daß wir aufhören, den Gegenstand durch die Zeit hindurch als denselben anzusehen. Descartes schließt, daß seine sinnlich wahrnehmbaren Eigenschaften nicht einen materiellen Körper ausmachen können. Aus diesem Grunde kann das korrekte Auffassen eines Gegenstandes keine Leistung der Sinneswahrnehmung sein.*

*Descartes erwägt dann in einem zweiten Schritt, daß wir den Gegenstand als etwas Ausgedehntes, Biegsames oder Veränderliches auffassen. Dabei darf man den Gegenstand allerdings nicht als etwas in einem bestimmten Maße Ausgedehntes auffassen (etwa einen  $1\text{ m}^3$  großen Gegenstand), denn wie bereits das Beispiel des Wachsstückes*

gezeigt hat, kann sich auch das Volumen eines Gegenstandes ändern. Faßt man den Gegenstand lediglich als etwas Veränderbares auf, gelangt man nach Descartes an die Grenzen seiner Vorstellungskraft (lat. *imaginatio*). Descartes fordert nämlich, daß wir uns alle mögliche Veränderungen des Gegenstandes bildlich vorstellen, wenn wir den Gegenstand als etwas Veränderliches auffassen. Dabei müßten wir uns jedoch unendlich viele Formen vorstellen, was unsere Fähigkeiten übersteige. So bleibt nach Descartes nur der Geist, um Gegenstände zu erfassen.

Insgesamt hat das Argument die Form eines Ausschlußbeweises. Descartes erwägt zwei Alternativen zu seiner These (Auffassung von Gegenständen auf der Basis sinnlich wahrnehmbarer Eigenschaften; Auffassung von Gegenständen durch die Einbildungskraft) und schließt sie aus.

Zum Schluß einige weiterführende Bemerkungen:

Beachten Sie, daß das Argument Descartes selber von einer undeutlichen Auffassung eines Körpers zu einer deutlichen führt: er spricht von einem „geistigen Einblick“, der „klar und deutlich“ sei (lat. „*inspectio [...] clara et distincta*“).

Die Identifikation von Gegenständen durch die Zeit hindurch ist in der Tat ein Problem für Empiristen, wie wir noch sehen werden. Die Konstitution von Gegenständen ist auch ein zentrales Thema von Kants Kritik der reinen Vernunft.

Das Argument führt auch auf Descartes' Auffassung hin, Materielles sei durch seine Ausehnung (*extensio*, daher *res extensa*) konstituiert.

## Weitere Zusammenfassung zu Descartes

1. Erkenntnistheorie: epistemologischer Fundamentalismus: Wissen braucht ein Fundament („*fundamentum inconcussum*“). Rationalismus (vgl. Schema Wissensquellen): betont die geistigen Fähigkeiten des Menschen gegenüber der Erfahrung. Wissensquellen, die der Rationalist betont: geistige Intuition und Deduktion, angeborene Ideen und angeborene Wahrheiten. Descartes kennt aber auch die empirische Überprüfung von Aussagen.
2. Metaphysik: Substanzen (was für sich alleine bestehen kann, vgl. Schema): im eigentlichen Sinne nur Gott, da alles andere von Gott erschaffen und erhalten wird. Im abgeleiteten Sinne: *res extensa* (Körper). Charakteristisch: die Ausdehnung. *res cogitans* (genaugenommen: jeder Geist ist eine einzelne Substanz). Charakteristisch: *cogitatio* (das Denken). Modi der Substanzen (nicht verstanden als reale Qualitäten): *res extensa*: Gestalt und Bewegung. *Res cogitans*: Idee und Wille. Format: Dualismus.

Die Descartessche Metaphysik ermöglicht eine quantitative Physik (Ausdehnung ist quantifizierbar) und eine mechanistische Physiologie. Häufig diskutiert: der Mensch als *res cogitans* und *res extensa*. Die Zirbeldrüse als Vermittler: Affekte und Wahrnehmungen. Qualitative Eigenschaften wie Farbe etc. nicht Modi der *res extensa*, sondern Arten der Einwirkung auf uns.

Gott erhält die Welt durch die Zeit. Dieses Erhalten der Schöpfung ist ein Erschaffen in jedem Augenblick: *creatio continua*. Gott ist die einzige Ursache aller Bewegung. Erhaltungssätze und eine Form des Trägheitsprinzips (Körper verharren in ihrem Bewegungszustand, vgl. Newtons drittes Axiom, siehe Text S. 128 f.). Physik: Es gibt kein Vakuum. Materie=Ausgedehntes. Wirbeltheorie der Strukturbildung. Descartes kennt kein Fernwirkungskräfte, sondern nur Kontakt- (Stoß)wechselwirkungen.

3. Ethik. Im „Discours“ die provisorische Ethik: Konservatismus, konsequente Verfolgung eines einmal eingeschlagenen Weges. Affektenlehre und Ethik der Beherrschung von Leidenschaften (138 f.). Descartes' Methodenlehre kann man als eine epistemische Ethik (als eine „Bereichs“ethik des Wissenserwerbs auffassen).

## Literaturverzeichnis

- Cottingham, J., *The Cambridge Companion to Descartes*, Cambridge University Press, Cambridge, 1992.
- Grünbein, D., *Vom Schnee oder Descartes in Deutschland*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2003, Ein Versepos über Descartes.
- Perler, D., *René descartes*, C. H. Beck, München, 1998, Neuauflage 2006.
- Röd, W., *Descartes. Die Genese des Cartesischen Rationalismus*, zweite ed., C. H. Beck, München, 1982.
- Williams, B., *Descartes. Das Vorhaben der reinen philosophischen Untersuchung*, Athenäum, Königstein (Taunus), 1981.